

GESTORBEN

Horst Stein, 80. Er tat es so häufig wie kaum ein anderer: 138-mal stand er im Bayreuther mystischen Graben, ein Star-Dirigent mit weltweitem Renommee ist er dennoch nie geworden. Stein, der bei Günter Wand – beide stammen aus dem rheinischen Städtchen Elberfeld – gelernt hatte, galt eher als zuverlässiger Kapellmeister, akribischer Handwerker eines feinsinnigen Dirigierstils, als Orchesterleiter war er unerbittlich bis hin zum Undiplomatischen. Konsequenterweise kehrte der von Erich Kleiber an die Berliner Staatsoper Unter den Linden geholt junge Dirigent 1961 der DDR den Rücken, er blieb nach einem Gastspiel im Westen. Es folgten Engagements in Hamburg, Mannheim, der Deutschen Oper in Berlin, der Staatsoper in Wien. Zwischen 1985 und 1996 dirigierte er als Leiter der Bamberger Symphoniker mehr als 500 Konzerte, am liebsten die schwerblütig-temperamentvollen Werke von Richard Strauss und Richard Wagner, aber auch Schubert und Brahms. Seine 13 CDs umfassende Max-Reger-Edition wurde 1996 mit dem Echo Klassik ausgezeichnet. Horst Stein starb am 27. Juli in Vandœuvres in der Schweiz.



REUTERS



ROLEF RICK / DPA

Johnny Griffin, 80. „Ich wünschte, den Tag zu erleben, an dem der Jazz anerkannt wird“, sagte der Saxofonist der Mäzenin Pannonica de Koenigswarter, die in den sechziger Jahren die Größen des Jazz interviewte. Griffin gehörte damals schon zur Elite des Modern Jazz – nach Lehrjahren in der Blueszene seiner Geburtsstadt Chicago und Engagements in populären Gruppen wie der Bigband von Lionel Hampton und Art Blakeys Jazz Messengers. Wegen seines voluminösen Tons und seiner enormen Ausstrahlung nannten Kollegen den kleingewachsenen Künstler „Little Giant“. Kritiker kürtten Griffin zum „schnellsten Tenorsaxofonisten der Welt“. Den ersehnten Respekt in der breiteren Öffentlichkeit fand der zeitweilig drogensüchtige Afroamerikaner nach seinem Umzug nach Paris: „Europa hat mit Sicherheit mein Leben gerettet.“ Von seinen Wohnsitzen in Frankreich und den Niederlanden aus reiste der Wahl-Europäer als Gast zu den großen Festivals des Kontinents. Johnny Griffin starb am 25. Juli bei Limoges in Frankreich.



ROBERT VOS / AFP

Youssef Chahine, 82. Der in Alexandria geborene Regisseur war seit den sechziger Jahren der bekannteste Filmemacher Ägyptens. Aufgewachsen in einer gebildeten, wohlhabenden Familie, studierte er in Kalifornien Schauspiel und inszenierte in seiner Heimat Anfang der fünfziger Jahre seine ersten Filme. Seine frühen Musicals, Komödien und Melodramen vereint die Genremuster Hollywoods mit dem europäischen Neorealismus und den Traditionen des levantinischen Theaters. Immer wieder ringen in seinen Filmen die Kulturen miteinander, treffen Lebensfreude und Sinnlichkeit auf Fanatismus und Fundamentalismus. Es war kein Zufall, dass der Mittler zwischen der arabischen Welt und dem Westen in seinem Film „Tödliche Rache“ (1954) Omar Sharif entdeckte, den einzigen ägyptischen Schauspieler, der es zum Weltstar schaffte. In seiner Heimat hatte Chahine oft Probleme mit der Zensur, weil er gesellschaftliche Missstände aufgriff, in Europa wurde sein über 40 Filme umfassendes Werk erst in den neunziger Jahren in Retrospektiven gewürdigt. Youssef Chahine starb am 27. Juli in Kairo.

Ankepetra Müntefering, 62. Sie strahlte stets gute Laune aus, erinnern sich Kollegen aus dem SPD-Fraktionsvorstand, und manch einer war verwundert, dass sie sich ausgerechnet in den oft mürrisch wirkenden Franz Müntefering verliebte. 1995 haben die Mitarbeiterin aus dem Fraktionsvorstand und der Politiker geheiratet. Für beide war es die zweite Ehe; sie brachte einen Sohn und eine Tochter mit, er zwei erwachsene Töchter. Ankepetra war die wichtigste Gesprächspartnerin für den Sauerländer, und er versuchte, so viel Zeit wie möglich mit ihr zu verbringen. Die Norddeutsche zog mit ihm an die Spree. Als 2002 bei Ankepetra Müntefering Brustkrebs festgestellt wurde, erfuhren nur die engsten Freunde davon. 2006 zog das Paar zurück nach Bonn, wegen der dortigen Uni-Klinik und weil sie ihre Familie um sich haben wollte. Im November 2007 legte der damalige Vizekanzler und Arbeitsminister seine Ämter nieder, um sich mehr um seine kranke Frau kümmern zu können. Er hat sie gepflegt bis zuletzt. Ankepetra Müntefering starb am 31. Juli in Bonn.



LANGBEHN / ACTION PRESS

WIR SCHREIBEN MUSIKGESCHICHTE
 Barack Obama: Der Kandidat über Ziele, Zerwürfnisse, Springsteen und Dylan

MIT CD NEW NOISES VOL.90

JETZT AM KIOSK!

JETZT TESTEN!
 3 x manager magazin für € 13,-. Sie sparen 33%.
 Mini-Digitalkamera gratis.

GRATIS

MOB-528

* 6 Cl./Anruf aus dem deutschen Festnetz; abweichende Preise für Mobilfunk.

Testpaket jetzt unter:
 ▶ Telefon: 018 02/99 44 22*
 ▶ www.manager-magazin.de/test

manager magazin
 Wirtschaft aus erster Hand